

Lateinische Adverbien

von Hasso Pacyna

Die nächtlichen Fliegeralarme beherrschten das Leben. Wenn die Sirenen, auf und ab heulend, ertönten, mußten wir Kinder schnellstens unser stets bereitstehendes Notgepäck schnappen und in den Luftschutzkeller hinunter. Dabei hatten wir die hintere Treppe zu benutzen. Wir eilten vorbei an Wassereimern und Feuerpatschen, die auf jeder Etage standen. Auch Säcke mit Löschsand lagen bereit. Das waren die vorgeschriebenen Sicherheitsvorkehrungen.

Fliegeralarm dauerte meist Stunden. Oft schliefen wir im Keller in fast unmöglichen Lagen und quälten uns, wenn die Sirenen durch einen langanhaltenden Dauerton Entwarnung gaben, wieder nach oben. Schnell krochen wir in unsere Betten und schliefen weiter. Es gab Nächte, in denen sich das Ganze ein- bis zweimal wiederholte. Daß wir wie gerädert waren, wenn wir nun wirklich aufstehen sollten, hat niemanden verwundert. Zwar fing der Unterricht nach solchen Alarmnächten später an, aber sonst ging alles seinen fast normalen Gang.

Da die Treitschkeschule von Brandbomben getroffen worden und die Zahl der Schüler durch private „Landverschickung“ geringer als normal war, wurde der Unterricht in eine andere Schule am Stadtpark verlagert. Es könnte die Hindenburg-Schule gewesen sein. Zu dieser Zeit hatte ich so meine Probleme mit dem Lernen. Besonders schwer fiel mir Latein. Das war mir ein Greuel. Dr. Johannes Brücken, alias Bully, hatte wahrlich keine Freude an mir. Einmal rief mich Bully in seinem typischen Rheinländer Dialekt auf: „Pattschina, Menneken, Menneken, komm ens vör die Front! Häste ding Adverbie jeliert? Äh, wat sachen isch, kannste ding Adverbie? Ze liere bruchste se net! Können mußte se!“

Doch bei der Abfragerei kam nicht viel heraus, und Bully, ein durchaus väterliches Exemplar von Pauker, geriet wieder einmal außer sich. Sein ohnehin meist rotgefärbtes Gesicht wurde glühend, sein Blutdruck stieg sichtlich, bis er schließlich platzte.

„Zentgraf, schreibe mal auf!“ schrie er. – Carl Zentgraf war in unserer Klasse beauftragt, alle zu ahndenden Missetaten seiner Kameraden zu notieren. – „De Pattschina bringt morje en Onderschrift vun singem Vatter!“

Zu mir: „Pattschina, hol ens ding Kladde eruss!“

Und dann wurde mir folgender Text diktiert: „Ich lerne mit konstanter Bosheit meine lateinischen Adverbien nicht!“

Ziemlich bedrückt bat ich am Abend meinen Vater, seine Unterschrift unter diesen Satz zu setzen. Er aber schüttelte den Kopf: „Das mache ich nicht, schließlich brauche ich keine Adverbien zu lernen!“

Nun diktierte er mir eine Neufassung: „Ich habe davon Kenntnis genommen, daß mein Sohn Hasso mit konstanter Bosheit die lateinischen Adverbien nicht lernt.“

Diesen Text unterzeichnete er.

Als Bully am nächsten Tag nach der Unterschrift fragte, schmunzelte er angesichts des abgeänderten Textes, sagte aber kein Wort. Zur Strafe mußte ich die Adverbien auch noch sechsmal abschreiben. Das war eine Mordsarbeit, die ich, Hefte waren damals knapp, auf einem riesigen, fast tafelgroßen Packpapierbogen erledigte. Das änderte trotzdem nichts daran, daß ich ständig mit Adverbien und dem Latein auf Kriegsfuß stand und bei Dr. Brücken nie gut abschnitt.

Wir danken dem Zeitgut Verlag für die Genehmigung des Nachdruckes.

Hasso Pacyna, „Ein deutscher Junge weint nicht“, Sammlung der Zeitzeugen, Band 3, ISBN 978-3-933336-40-8, Euro 9,90

Unvergessene Schulzeit. Band 1, 1921-1945
Erinnerungen von Schülern und Lehrern
192 Seiten, viele Abbildungen, Auswahl-
Taschenbuch
Zeitgut Verlag GmbH Berlin, www.zeitgut.com
ISBN 978-3-86614-100-1, Euro 6,90